



Rollmops

Keine Frage: Hering gehört zu Kiel wie ein Leuchtturm an die Küste. Typisch norddeutsch. Typisch deutsch ebenso – oder warum sonst erwischte Kielia ausgerechnet in fast 6000 Kilometer Entfernung an der Seidenstraße ausgerechnet die Frage nach dem Ursprung des Wortes Rollmops? Jenem aufgewickelten, marinierten, ausgenommenen, entgräteten Hering ohne Kopf und Schwanzflosse, mit darin eingerollten Gewürzen und beigelegten Gurkenstücken oder Zwiebeln. Nein, so etwas wird in dieser Gegend nicht serviert. Das Meer ist weit entfernt, der Wassermangel groß. Auch sind Supermärkte mit Tiefkühlboxen Mangelware. Aber es gibt viele gute Schulen, an denen auch die deutsche Sprache unterrichtet wird. Und in einem dieser Schulbücher muss sich ein für dortige Verhältnisse ziemlich rätselhafter Rollmops versteckt haben. Da kommt ein Reisender gerade richtig, um mit Fragen bestürmt zu werden. Und während sich die „Rolle“ aus sich selbst erschließt, erforderte doch der „Mops“ Erklärung. Der bezieht sich auf ein stämmiges Haustier. „Ach, du dicker Hund“, bekam Kielia als Antwort zu hören. Erstaunlich, wie sich ein schlichter Fischsnack als sprachliche und kulturelle Brücke entpuppt, findet

Kielia

Überfall am Stresemannplatz

Kiel. Bei einem Raubüberfall am frühen Sonntag gegen 1.15 Uhr an der Straßenecke Sophienblatt/Stresemannplatz drohte der Täter seinem Opfer Schläge an und forderte die Geldbörse. Damit flüchtete er dann in Richtung Berliner Platz. Der Mann wird nach Angaben eines Polizeisprechers als etwa 30 bis 35 Jahre alt, bis 1,75 Meter groß und von kräftiger Statur beschrieben. Er war dunkel gekleidet, hatte einen dunklen Teint, ein rundes Gesicht und auffallende Geheimratsecken. Hinweise nimmt die Polizei unter Tel. 0431/160-3333 entgegen. gsc

Ökumenischer Gottesdienst

Kiel. Die katholischen Kirchen in Kiel laden für Mittwoch, 15. Mai, zu einem ökumenischen Friedensgottesdienst in die Propsteikirche St. Nikolaus in der Rathausstraße 5 ein. Der um 18.30 Uhr beginnende Gottesdienst steht unter dem Thema „Selig, die Frieden stiften“ und soll an das Kriegsende erinnern. Es sprechen der Bischofsbevollmächtigte Gothard Magaard (Schleswig) und Weihbischof Hans Jochen Jaschke (Hamburg). Im Anschluss findet im Gemeindezentrum ein Empfang statt. Ursula Mehring wird dabei in einem Kurzvortrag über die Arbeit von Pax Christi, der Friedensinitiative der Katholischen Kirche, berichten. KN



Sie haben sich zum „Kieler Konsens“ formiert (von links): Annett Kasten (Linke), Sven Seele (Piraten), Hubertus Hencke (FDP), Cetin Yildirim (CDU), Luise Amtsberg (Grüne), Jürgen Weber (SPD), Savas Sari (Wählergemeinschaft WIR) und Antje Danker (SSW). Foto Geist

Bündnis gegen braune Trojaner

Schulterschluss der Demokraten: „Kieler Konsens“ warnt vor Etikettenschwindel der NPD

Kiel. Ein „unabhängiger und basisdemokratischer Zusammenschluss von Bürgern, denen ihre Kieler Heimat am Herzen liegt“ – so harmlos wird die „Wahlalternative Kieler Bürger“ (WaKB) beschrieben. Allerdings auf der Homepage der NPD, die am 26. Mai in der Landeshauptstadt nicht zur Kommunalwahl antritt.

Von Martin Geist

Für den FDP-Spitzenkandidaten Hubertus Hencke ist die Sache klar: „Es handelt sich um einen feigen Versuch, sich hinter modernen Begriffen wie Wahlalternative und Bürger zu verstecken.“ Der Liberale und ebenso die Spitzenleute von SPD, CDU, Grünen, der Linken, des SSW, der Piraten und der Wählergemeinschaft WIR in Kiel stellten deshalb alle politischen Scharmützel ein und formierten sich zum „Kieler Konsens“. Mit Plakaten, Flyern und in Gesprächen will das Bündnis über die braunge-

färbten Trojaner aufklären. Das Motto: „Die Welt ist bunt und vielfältig – Kiel auch!“

Indizien für eine enge Verwandtschaft von NPD und WaKB gibt es aus Sicht der Grünen-Kreisvorsitzenden Luise Amtsberg zuhauf. Nicht nur, dass der derzeitige NPD-Ratsherr Hermann Gutsche die in allen 25 Wahlkreisen antretende Wählergemeinschaft anführt, gemäß Selbstdarstellung setzte die WaKB auch auf die Kooperation mit „freien Kräften“ – im einschlägigen Jargon eine Umschreibung für Kameradschaften und kameradschaftsnahe Vereinigungen.

„Unverhohlenen biologischen Rassismus und menschenverachtende Positionen“ wirft der „Kieler Konsens“ der NPD ebenso wie ihrem zur Kommunalwahl antretenden Ableger vor. Tatsächlich wird im Programm der WaKB unter anderem über „zunehmende Gewalt von Migranten gegen deutsche Bürger“ und eine angebliche „Totalüberfremdung unserer Heimat“ geklagt.

Die Strategie, extremes Gedankengut in unverdächtige Begriffe zu packen, ist derweil nicht allein in Kiel zu beobachten. Im Herzogtum Lauenburg tritt eine vom Kreistagsabgeordneten Kay Oelke (ehemals NPD) angeführte Liste mit dem Namen „Rechtsstaatliche Liga“ an und will mit Forderungen wie der „Abkehr von Schein- und Wirtschaftsasylanten“ Stimmen machen.

Mit Bedacht stellte sich der „Kieler Konsens“ gestern der Presse im Vinetazentrum von Gaarden vor. „In diesem Stadtteil leben Menschen aus mehr als 150 Nationen fried-



lich zusammen, und so soll es bleiben“, betonte CDU-Kreisvorsitzender Cetin Yildirim. Als „sehr gutes Zeichen“ wertete SPD-Kreisvorsitzender Jürgen Weber schon einmal den Umstand, dass tatsächlich alle am 26. Mai um Stimmen werbenden Parteien und Listen für die Initiative gewonnen werden konnten. Am besten lässt sich nach seiner Überzeugung ein Erfolg der WaKB durch eine hohe Wahlbeteiligung verhindern.

Auch in diesem Punkt sind sich alle sieben beteiligten Parteien und Wählergemeinschaften einig. Und überhaupt, so berichtet Weber, war die Harmonie trotz des Wahlkampfes bemerkenswert groß: Konsens über den Text zum „Kieler Konsens“ herrschte bereits nach eineinhalbstündiger Beratung.

Anders als in Kiel und im Herzogtum Lauenburg tritt die rechtsextremistische NPD in zwei Regionen offen als Partei an, zum einen in Neumünster, zum anderen im Kreis Pinneberg. Dort kandidieren NPDler zudem in Uetersen. Bei der Kommunalwahl 2008 hatte die NPD trotz Wegfall der Fünf-Prozent-Hürde nur in Kiel und im Herzogtum Lauenburg Mandate geholt. Landesweit kam die rechtsextremistische Partei, die nicht flächendeckend antrat, lediglich auf 0,4 Prozent.

„Eure Stimme zählt“: Plakataktion soll Jungwähler an die Urne locken

Kietzer bedauert: Nur wenige Schulen behandeln Kommunalwahl im Unterricht

Kiel. Im Oktober vor der OB-Wahl zeigte THW-Handballer Christian Zeitz auf 150 Plakaten Flagge mit dem Appell, wählen zu gehen. Zur anstehenden Kommunalwahl am 26. Mai setzt Stadtpräsidentin Cathy Kietzer jetzt auf die Werbung von einem Gymnasialschüler und einer Studentin.

Das Motto „Eure Stimme zählt“ zielt vor allem auf die 3587 Erstwähler zwischen 16 und 18 Jahren von den insgesamt 190 000 Wahlberechtigten ab. Die Aktion ist Teil der Kampagne der Stadt, „Mehr Begeisterung für die Kommunalpolitik“ gerade bei Jüngeren zu wecken, um die Wahlbeteiligung zu erhöhen. Die Stimme abzugeben, sei wichtig, um etwas in der Stadt zu gestalten, begründet Artem Gulyayev (18) sein ungewöhnliches Modell-Stehen. Vorge schlagen hatte den begeisterten Breakdancer der „Fatality Crew“ sein Trainer Jakob Schöning. Für Mareike Feddersen (20), die ab morgen zusammen mit Artem und Cathy Kietzer auf 150 Plakaten zu sehen sein wird, lag ihr Ein-

satz für Kommunalpolitik bereits durch die Ausbildung auf der Hand: Sie studiert an der Verwaltungsfachhochschule in Altenholz, um Stadtinspektorin zu werden. Dass Kommunalpolitik aber ansonsten nicht hoch im Kurs

bei Jungwählern steht, weiß die Stadtpräsidentin nur zu genau. Es fehle an Aufklärung, so Kietzer, die bedauert, dass nur wenige Kieler Schulen das Thema Kommunalwahl im Unterricht behandeln. mad



Artem Gulyayev und Stadtpräsidentin Cathy Kietzer stellten gestern vor der Presse das Plakat „Eure Stimme zählt“ vor. Die Dritte im Plakat-Bunde, Mareike Feddersen, war durch eine Klausur verhindert. Foto eis

Lessingbad: Verwaltung macht Nägel mit Köpfen

Ratsmehrheit unterstützt Umbau zur Sporthalle

Kiel. Das seit Jahren andauernde Gezerre um die Nutzung des Lessingbades hat jetzt ein Ende – zumindest aus Sicht der Verwaltung, die zur kommenden Ratsversammlung am Donnerstag ein von der rot-grünen Ratsmehrheit getragenes Sanierungskonzept vorlegt. Danach soll das Mittelschiff des alten Bades, das derzeit noch als Kulturzentrum genutzt wird, zu einer Einfeld-Sporthalle für die Humboldtschule umgebaut werden.

Damit wäre der von der Schule mit Nachdruck favorisierte Neubau einer Sporthalle auf dem Schulgelände ebenso vom Tisch wie der Ausbau des Lessingbades durch dessen bisherigen Mieter zu einem sozio-kulturellen Zentrum. Auch die Nutzungspläne der Jüdischen Gemeinde als Kulturzentrum (wir berichteten) rücken mit dem Vorstoß der Verwaltung in weite Ferne.

Laub Vorlage sollen im Lessingbad noch zwei Kindertageseinrichtungen mit jeweils vier Krippengruppen in beiden Seitenflügeln entstehen.



Nach dem Willen der Verwaltung bald eine Sporthalle: Das Lessingbad. Foto Peter

Bestehen bleibt die kleine gastronomische Einrichtung im Haupteingangsbereich des Erdgeschosses. Die Gesamtkosten für den Umbau beziffert die Verwaltung auf rund 6,6 Millionen Euro. Die von der Humboldtschule gewünschte Variante mit einer Zweifeldsporthalle auf dem Schulgelände plus Neubau einer achtzügigen Kita und Sanierung des Lessingbades hätte mit rund 10,1 Millionen Euro zu Buche geschlagen. Die Ratsfraktionen von SPD, Grünen und SSW kündigten ihre Zustimmung zur Vorlage an: „Eine gute Lösung für die Stadt, die Schule sowie den Stadtteil Schreventeich.“ küp